

Ziel: Faire Handelsstadt Freiberg

Eine Aktionsgruppe will die Stadt dazu bringen, sich stärker für nachhaltige und gerechte Produktion in der Dritten Welt einzusetzen. Ein Siegel soll das deutlich machen. Doch die Hürden dafür sind hoch.

VON FRANK KLINGER

FREIBERG – Vor vier Jahren gab es schon einmal einen Versuch, erzählt Christian Mädler vom Freiburger Fairkauf-Ladencafé. Aber damals hatte die Einrichtung des Geschäftes Priorität. Nun kümmern sich wieder Aktivisten darum, Freiberg in eine Faire Handelsstadt zu verwandeln – eine sogenannte Fairtrade-Town. Dabei sind neben Christian Mädler unter anderem René Otparlik von der Agenda 21, Mike Brettschneider vom Café Momo und Brigitte Neumeister von Verdi.

„Die Idee ist, etwas für Produzenten in den Entwicklungsländern zu tun und in Freiberg viele Gewerbetreibende zu überzeugen, sich am fairen Handel zu beteiligen“, erklärt Momo-Chef Brettschneider. Der Kölner Verein Trans-Fair vergibt das Siegel „Fairtrade-Town“ an Städte, die sich für gerechten Handel stark machen. Deutschlandweit sind das aktuell 341 Städte, in Sachsen ist nur Leipzig anerkannt. In Chemnitz und Markleeberg laufen wie in Freiberg entsprechende Initiativen. Sie alle müssen fünf Bedingungen erfüllen.

Erstens: Steuerungsgruppe. Mindestens drei Vertreter der lokalen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft müssen, so die Anforderung, müssen die Aktivitäten lenken. Wünschenswert seien Vertreter aus Schulen, Vereinen und Kirchen. Diese Forderungen würde Freiberg mit zehn Mitgliedern bereits erfüllen, so Christian Mädler.

Zweitens: Produkte aus fairem Handel im Angebot. Fairer Handel unterstützt Produzenten in Entwicklungsländern, um ihnen eine menschenwürdige Existenz aus eigener Kraft zu ermöglichen. Die festgelegten Mindestpreise decken die Kosten nachhaltiger Produktion und das Existenzminimum, Aufschläge dienen als Investition in die Zukunft. Diese Produkte sind mit dem Fairtrade-Siegel ausgezeichnet. Davon müssen die teilnehmenden Geschäfte und Gastronomiebetriebe mindestens zwei dauerhaft im Angebot haben. Die Mindestzahl solcher Unternehmen ist nach der Ein-

wohnerzahl gestaffelt. Freiberg braucht neun Einzelhandelsgeschäfte und fünf Gastronomiebetriebe. Wie Christian Mädler sagt, ist auch diese Voraussetzung mit dem Café Momo, den gastronomischen Angeboten im Kinopolis und im Krankenhaus, der Mensa der Bergakademie und mit Läden wie Kokon, Grünkram und dem Reformhaus erfüllt. „Theoretisch haben auch einige große Handelsketten Fairtrade-Produkte im Angebot, aber die möchte ich eigentlich nicht mitzählen“, erklärt Christian Mädler.

Drittens: Die Zivilgesellschaft. Auch in öffentlichen Einrichtungen wie in je einer Schule, einem Verein und einer Kirche müssen Produkte aus fairem Handel verwendet werden. „Nicht nur gelegentlich, sondern dauerhaft“, so Christian Mädler. „An diesem Kriterium sind wir noch dran.“ Man werde nach den Sommerferien das Gespräch mit Schulen und dem Treff „Tee-Ei“ als kirchlicher Einrichtung suchen.

Viertens: Die Medien. Lokale Medien sollen über die Aktivitäten informiert werden.

Fünftens: Der Stadtrat. Die Kommune muss einen Ratsbeschluss zur Unterstützung des fairen Handels fassen. Zudem wird bei öffentlichen Sitzungen zum Beispiel fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt. „So weit sind wir noch nicht“, sagt Mädler. Erste Reaktionen aus den Reihen der Stadträte fallen aber positiv aus. „Das ist eine tolle Initiative“, sagte Jana Pinka (Linke) gestern auf Anfrage der Freien Presse. „Ich versuche selbst gerade, fair gehandelten Kaffee zu kaufen. Diese Nachhaltigkeit passt sehr gut zu Freiberg.“ Fairer Handel versetze kleine Betriebe in die Lage, Arbeitsplätze zu erhalten und den Menschen vor Ort ein gesichertes Leben zu ermöglichen, ergänzte CDU-Mann Steve Ittershagen. Den Herausforderungen durch wirtschaftsbedingte Flucht könne auch mit fairem Handel begegnet werden. Ittershagen: „Darum unterstütze ich diese Bemühungen.“ Auch Fahrlehrer Werner Helfen (Fraktion FDP/Verein Haus und Grund) zeigte sich aufgeschlossen: „Oft verdienen Erzeuger in Entwicklungsländern an ihren Produkten nicht viel, weil der Gewinn an anderer Stelle abgeschöpft wird. Deswegen ist fairer Handel eine gerechte Sache.“ Helfen schränkte aber ein: „Ob der Verbraucher auch gewillt ist, für solche Waren mehr zu bezahlen, muss man abwarten.“

KONTAKT: Fairkauf-Ladencafé, Thielestraße 5, Freiberg, kontakt@weltdaden-freiberg-sachsen.de.

KOMMENTAR

Engagement großgeschrieben

VON FRANK HOMMEL
frank.hommel@freiepresse.de



In Freiberg gibt es jede Menge Initiativen. Für die Umwelt, für das geschichtliche Erbe, für ein gutes Miteinander. Nun setzt sich eine Aktionsgruppe für fairen Handel ein. Da hat Jana Pinka Recht: Zu einer Stadt mit einer Hochschule, die

sich stolz dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtet sieht, passt dieses Label ausgesprochen gut. Dass die Initiative aus den Reihen der Bürger kommt, zeigt: In Freiberg wird Engagement großgeschrieben. Das macht die Stadt so lebenswert.